

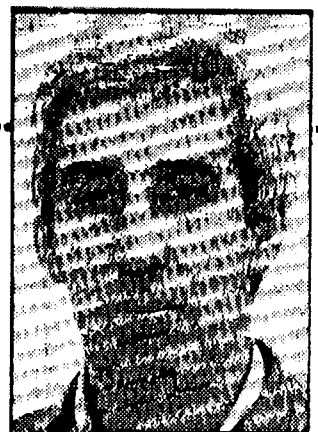
Sie spielen Popmusik und Tralala – doch es geht um harte Werbe-Mark

Im Kampf der Sender wird manches „niedergeorgelt“



GEMEINDERAT Dr. Hubert Rieder:

„Die Anlage widerspricht allen urbanistischen und rechtlichen Grundlagen.“



M 1-PRÄSIDENT Roland Huber:

„Wir werden alle Rechtmittel gegen den Beschluß ausschöpfen. Und das kann Jahre dauern.“

manches „niedergeorgelt“

Der Ätherkrieg deutscher Privatsender in Südtirol eskaliert

Von Peter Kleim

Josef Schlemmer hatte eine Idee, „die hätte die Konkurrenz verrückt gemacht wie einen Hühnerhof“. „Noch nie“, sagt der Kaufmann aus der Münchner Prinzregentenstraße und strahlt noch immer bei dem Gedanken, „Ist jemand drauf gekommen, im Radio für Braueschläuche Reklame zu machen.“ Da traf es sich, daß Schlemmer von dem preiswerten Einführungsangebot eines neuen Werbeträgers erfuhr: Radio Brenner, Kommerzsender aus Südtirol, offerierte 112 Werbespots und fünf redaktionell getarnte PR-Sendungen für spottgünstige 22 572 Mark inklusive Mehrwertsteuer. Josef Schlemmer, der „für solche Angebote immer zu haben ist“, zahlte prompt.

Doch als der Kaufmann am 16. September um 7.45 Uhr das Radio einschaltete, um auf UKW 104 Megahertz vertragsgemäß seinen Spot „Rudi, der Duschschlauch ist schon wieder geplatzt“ zu hören, vernahm er nur ein müdes Rauschen. Und am Telefon wenig später nur vage Entschuldigungen. Mit der vollen Sendeleistung klappte es halt noch nicht so ganz. Aber es könne stündlich losgehen.

Ging es aber nicht. Statt dessen mußte das Geld zurückgezahlt werden. Ein Geschäft drohte zu platzen, das mit großen Sprüchen begonnen hatte. „Wir orgeln alles nieder“, hatte Radio Brenner-Gesellschafter Alfred Scholz noch im Februar getönt, als man die Jagd nach dem Werbekuchen und den Kampf um die Startpositionen in den bundesdeutschen Privatfunk beginnen wollte. Ein Kampf, der schon bald nach dem Sendebeginn der Brenner-Konkurrenz „Radio M 1“ immer erbitterter ge-

führt wurde. Und der mittlerweile einem Action-Film gleicht, bei dem längst Südtiroler Ermittlungsrichter, Polizei und Politiker mitspielen.

Antenne stürzte in den Abgrund

Letzter Akt: Am vergangenen Mittwoch herrschte bei „M 1“ plötzlich tiefes Schweigen – eine Sendepause, die 40 Stunden dauerte. Erst am gestrigen Freitag um 16.14 Uhr konnte ein „M 1“-Sprecher verkünden: „Wir sind wieder da.“ Der Grund: „Unbekannte Täter“ hatten die Antenne des Senders auf dem Südtiroler Schwarzenstein gekappt. 300 Meter tief war sie über die Südfanke des Gipfels abgestürzt.

„Unsere Leute haben Tag und Nacht geschuftet, die Antenne per Hubschrauber geborgen und wieder repariert“, berichtete man bei „M 1“ nicht ohne Stolz. Über die „unbekannten Täter“ sagt man nichts. In München wie in Südtirol aber gibt es kaum Zweifel über ihre Auftraggeber.

Dabei hatte Ende August an einem frühen Morgen am Neves-Stausee im hinteren Lappacher Tal in Südtirol alles so schön angefangen: Mehrere Männer beladen einen Helikopter der Firma „Ellombarda“ mit elektronischem Gerät. Flach fliegend nähern sie sich über österreichischem Gebiet dem Gipfelmassiv des Schwarzensteins. Sieben Meter hinter der Grenze, auf italienischer Seite, hatten Bauarbeiter in 3300 Meter Höhe bereits Tage vorher Löcher in den aus dem Gletscher ragenden Felsen gebohrt. Zur Befestigung einer Sendeanlage.

Die Operation läuft unter größter Geheimhaltung. Die Arbeiter bivakulieren am Gipfel. Die konspirative Erstürmung fällt erst auf, als es Anfang September zu stürmen beginnt und die Bauarbeiter in der Schwarzensteinhütte Schutz suchen. Die zuständige Gemeindeverwaltung Ahrntal und die Bozener Landesregierung erlassen Einstellungsverfügungen. Ergebnislos. Auf dem Berg wird weiter gebaut.

Bis Dr. Guiseppe Bisignano auftritt. Der Bezirksrichter aus Brunneck läßt die fast fertige, mehrere hunderttausend Mark teure Sendeanlage kurzerhand versiegeln und leitet ein Verfahren wegen Verstoßen gegen das Baurecht ein.

Die Betroffenen waren schlicht gelähmt über den alpinen Fehlschlag so kurz vor dem Ziel. „Nach vier Stunden hätten wir gebraucht“, sagt ein Techniker, „dann hätten wir loslegen können. Sowohl der Radio- als auch der Fernsehsender waren fast fertig.“ Wer war der Auftraggeber für die Anlage „Radio Brenner“?